



GHETTO CHRIST SUPERSTAR 2003 inszenierte LaChapelle in seinem Bild „Sermon“ (Predigt) eine Jesus-Figur als Heiligen der Straße

INTERVIEW

„Madonna, diese fiese ...“

FOCUS: Herr LaChapelle, Sie haben sich vor diesem Gespräch zehnmal umgezogen. Es ist jetzt 15 Uhr. Wie oft wechseln Sie denn durchschnittlich am Tag die Garderobe?

LaChapelle: Mindestens so oft wie heute (*lacht*).

FOCUS: Wir sitzen in der Lounge eines großen Sportartikelherstellers, der heute als Ihr Sponsor geladen hat. Andere Künstler fänden dies ziemlich kommerziell.

LaChapelle: Ich sehe das eher pragmatisch-positiv: Ohne Werbekunden mit dicken Scheckheften könnte ich meine Kunst schlichtweg nicht umsetzen. Und in Amerika sind Künstler darauf angewiesen, mit der Wirtschaft zusammenzuarbeiten, weil die staatliche Förderung so gut wie nicht mehr existiert. Ich persönlich nehme sowieso lieber Geld von privaten Sponsoren als von einer Behörde. Und unsere Regierung hat sogar den



DAVID LACHAPELLE

• **Geb. 11. März 1969, Connecticut**

LaChapelle studierte in New York und wurde von Andy Warhol entdeckt.

• **Stars, Stars, Stars**

Der bekannteste Fotograf der Welt arbeitete u. a. mit Naomi Campbell, Eminem, Britney Spears, Madonna, Elton John.

Kunstunterricht in den meisten Schulen gestrichen – und wundert sich, warum die Kids durchdrehen. Dem Fall großer Zivilisationen ging immer ein kultureller Zusammenbruch voraus.

FOCUS: In Berlin kursiert das Gerücht, dass Ihre Mutter aus Deutschland kommt. Ist Ihr heimliches Leibgericht etwa Sauerkraut?

LaChapelle: Davon habe ich schon als Kind genug für ein Leben essen müssen. Meine Mum ist tatsächlich Deutsche, aber sie war seit dem Krieg nicht mehr hier. Leider spreche ich die Sprache nicht.

FOCUS: Haben Sie sonst irgendwelche typisch deutschen Tugenden in sich entdecken können?

LaChapelle: Man sagt den Deutschen nach, dass sie hart arbeiten. Und das tue ich auch.

FOCUS: Ihre Bilder hängen derzeit in der Berliner Ausstellung „Men, War &



ANNÄHERUNG AN EINE LEUCHTENDE EWIGKEIT LaChapelles „An Image of Some Bright Eternity“ (2002)

Starfotograf David LaChapelle über den Papst, George Clooney und die größte Zicke im Schaugeschäft

Peace“ neben den Fotos des legendären Kriegsphotografen James Nachtwey. Auf der einen Seite Krieg, Tod und Elend, auf Ihrer Seite schreiend bunte Pop-Inszenierungen. Welche Arbeiten halten Sie für wichtiger für die Abbildung der Gegenwart?

LaChapelle: Oh Gott, das kann ich nicht beantworten. Wir besetzen die extremsten Positionen, die man sich vorstellen kann. James dokumentiert die härteste Realität, die es auf diesem Planeten festzuhalten gibt – und ich fliehe mit meinen Bildern in eine überspitzte Parallelrealität.

FOCUS: Davon zeugt Ihr neues Buch „Heaven To Hell“, eine spektakuläre Werkschau. Wo glauben Sie, würden Sie mehr Bekannte treffen: im Himmel oder in der Hölle?

LaChapelle: Ich befürchte das Schlimmste. Aber ich würde dennoch den Himmel wählen.

FOCUS: Viele Ihrer Bilder sind voll von subtiler Kritik an der amerikanischen Leitkultur. Verstehen Ihre Landsleute eigentlich eine solche Botschaft?

LaChapelle: Auf gar keinen Fall. Der Durchschnittsamerikaner erkennt nicht, wenn ich seine Verfressenheit thematisiere oder mich über Schönheitschirurgie lustig mache, weil er nicht auf eine zweite Bedeutungsebene in einem Foto achtet.

FOCUS: Wie stehen Sie denn generell zu Ihrem Heimatland, dessen Popkultur Ihre Bilder füttert?

LaChapelle: Ich liebe die Ideen, für die Amerika steht. Thomas Jefferson ist mein Held. Aber heute bestimmen leider nicht mehr die Ideale und ein guter Wille die Politik, sondern eine schiere Gier nach Macht und Wählerstimmen.

FOCUS: Sie hatten Paris Hilton, Madonna, Gwen Stefani, Eminem, Leonardo DiCaprio, Naomi Campbell und

Elton John vor der Linse. Verraten Sie uns, wer die größte Zicke in der Entertainment-Branche ist?

LaChapelle: Das würde ich niemals tun.

FOCUS: Ach, kommen Sie ...

LaChapelle: Okay, Mariah Carey ist eine Diva. Aber eine bezaubernd nette, wohlgemerkt. Mariah kommt rein, ruft „Darling“, küsst mich und nimmt dabei nicht einmal die Sonnenbrille ab.

Madonna hingegen ist einfach nur eine fiese ...

FOCUS: Wie bitte?

LaChapelle: Eine wirklich furchtbare Person. Sie foltert die Menschen, die für sie arbeiten, und behandelt sie wie Hunde. Ich habe gehört, dass ihrer Assistentin bereits die Haare ausfallen. Sie ist einfach nur fies.

FOCUS: Am Set sollen Sie ja manchmal auch ganz schön zickig sein. Stört es Sie, wenn Leute Sie eine Diva nennen?

LaChapelle: Das stört mich nicht. Ich wurde in meinem Leben schon mit sämtlichen Namen bedacht, die Sie sich vorstellen können. Das hat schon in der Schule angefangen. ▶

FOCUS: Damals in Connecticut.

LaChapelle: Ich habe die Schule gehasst, weil ich anders war. Ich wusste schon immer, dass ich Künstler werden würde. Nur, das interessiert nun mal niemanden in Connecticut. Als ich das kapiert habe, zog ich mich in meine eigene Welt zurück und zeichnete den ganzen Tag. Eigentlich fing mein Leben erst wirklich an, als ich nach New York kam.

FOCUS: Was würde wohl der junge David, der gerade aus dem Bus an der Port Authority von Manhattan gestiegen ist, zu seinem heutigen Alter Ego sagen.

LaChapelle: Eine tolle Frage – aber ich fürchte, er würde gar nichts sagen können und mit offenem Mund dastehen.

FOCUS: Wie haben Sie denn die ersten Jahre in New York überlebt? Konnten Sie von Anfang an von der Kunst leben?

LaChapelle: Nein! Ich habe alles getan für Geld. Und das meine ich wörtlich. Das können Sie auf meiner MySpace-Seite unter dem Punkt „Kunst und Prostitution“ nachlesen.

FOCUS: Damit war dann Schluss, als Andy Warhol Sie entdeckte. Heute steht die A-Liga der Entertainment-Welt bei Ihnen Schlange, und wer einen Termin bekommt, kann sich auf etwas gefasst machen. Würden Sie sich eigentlich so fotografieren lassen, wie Sie einige Ihrer Kunden inszenieren?

LaChapelle: Auf gar keinen Fall. Aber wenn ich ein Rockstar wäre, würde ich auch darauf bestehen, dass David LaChapelle mein Porträt schießt.

FOCUS: Angenommen, Osama bin Laden käme auf die grandiose Idee, sein Image in Amerika aufbessern zu wollen. Was wäre da geeigneter als ein Bild von Ihnen – haben Sie eine spontane Idee, wie Sie den Terrorfürsten ablichten würden?

LaChapelle: Osama bin Laden? Der hat wahrscheinlich nicht genug Zeit, um sich von mir fotografieren zu lassen. Und außerdem hätte ich viel zu viel Angst davor, dass die mich umbringen, wenn ihnen das Bild nicht gefällt.

FOCUS: Wie würden Sie denn den Papst fotografieren?

LaChapelle: Vielleicht beim Zähne-

putzen. Das wäre ein tolles Foto.

FOCUS: Herr LaChapelle, wann ist ein Bild Ihrer Meinung nach schlecht?

LaChapelle: Wenn es langweilt oder sich der Idee eines anderen bedient. Mich langweilt die heutige Fashion-Fotografie: immer dasselbe, keine eigenen Ideen, keine Geschichten im Hintergrund. Es scheint beinahe so, als würden sich die Fotografen von heute einfach eine alte „Vogue“ schnappen und ein damals geniales Foto zum 20. Mal nachstellen.

FOCUS: Das klingt ja beinahe so, als langweile Sie Ihr Job.

LaChapelle: Na ja, ich muss mich nicht



„PROTEST“ Platin-Rapper Kanye West als Model (2006)

mehr bestätigen und entdecke gerade das Vergnügen, meinen Garten auf Hawaii zu pflegen und mehr Biografien zu lesen. Ich versuche momentan weniger zu reisen, um das Leben zu genießen. Ich hoffe, so eine neue Richtung zu finden, die mich als Künstler weiterbringt. Geld interessiert mich nicht mehr.

FOCUS: Wollen Sie anstatt der Fotografie mehr Musikvideos oder Filme drehen?

LaChapelle: Nein, wenn ich wählen müsste, würde ich immer die Fotografie vorziehen. Das andere sind spannende Nebenprodukte.

FOCUS: Schicken Ihnen die Studios von Hollywood seit dem Erfolg Ihres Filmes „Rize“ nicht ein Dutzend Angebote pro Woche?

LaChapelle: Doch, aber die Drehbücher sind allesamt Müll. Ich lese die ersten zehn Seiten und langweile mich. Eine reine Papierverschwendung.

FOCUS: Was ist denn das Langweiligste, was im phantastischen Leben des David LaChapelle passiert?

LaChapelle: Allein nach Hause zu kommen. So wie gestern Abend, als ich plötzlich ganz allein in meinem Hotelzimmer in Berlin stand. Das war gar nicht so phantastisch.

FOCUS: Wovor fürchten Sie sich mehr: davor, alt zu werden, zu sterben oder vergessen zu werden?

LaChapelle: Das spielt keine Rolle, weil es genau in dieser Reihenfolge passieren wird.

FOCUS: Sie lesen gern Biografien und Geschichtsbücher. Was hätten Sie denn gern, das die Menschen in 50 Jahren über David LaChapelle lesen?

LaChapelle: In 50 Jahren gibt es keine Menschen mehr. So lange bleibt uns nicht. Die Welt steht meiner Meinung nach kurz vor dem Tipping-Point zu einer Umweltkatastrophe.

FOCUS: So stand es zumindest in Ihrem Hausblatt „Vanity Fair“ zu lesen.

LaChapelle: Bedauerlicherweise konnte ich diese Ausgabe nicht ertragen, weil George Clooney auf dem Cover ist. Ein Neo-Grüner, der einen Privatjet verlangt! Zuerst dreht er medienwirksam einen netten Indie-Film, und dann ver-

langt er vom englischen Verleih seiner Low-Budget-Produktion, dass sie ihm ein eigenes Flugzeug stellen. Die Verleihfirma hatte gerüchteweise angeboten, die gesamte erste Klasse der British Airways zu buchen, und Clooney hat abgelehnt und auf einem Jet bestanden. Wie grün ist das denn?

Oder denken Sie an Cameron Diaz: In L. A. kurvt sie stolz mit ihrem Bio-Diesel-Auto rum, und im Vertrag fordert sie den Privatjet. Was soll das? Das ist einfach nur heuchlerisch. ■

INTERVIEW: JÖRG ROHLER



„HEAVEN TO HELL“

Im Oktober ist der dritte Band von LaChapelles Trilogie erschienen (Taschen Verlag, 320 Seiten)